

auch nach dem Zweiten Weltkrieg so. Längere Zeit gaben die Städtischen Bühnen Nürnberg in Weißenburg Gastspiele, die auch durch Aufführungen anderer Bühnen abgelöst wurden. Die informative Arbeit verarbeitet viele Akten, vor allem auch Pressestimmen und Reaktionen der Bevölkerung. Das Buch stellt einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der Freilichtbühnen in Deutschland dar. HDS

Inge Meidinger-Geise / Gunter Ullrich:
„Zwischen Stein und Licht“, Lyrik und Graphik, 50 Seiten, broschiert, DM 14,80
Calatra Press, Lahnstein, 1979.

Gedichte und Graphiken, die sich mit Franken, und hier vor allem mit dem Main beschäftigen, gibt es in nicht allzu großer Anzahl. Die kleine Sammlung von Versen und Bildern, die die bekannte Autorin Inge Meidinger-Geise geschrieben und Gunter Ullrich gemalt hat, will diesem Umstand abhelfen. Auf genaue Weise wird der Mainlauf verbal nachgezeichnet, ohne daß dabei die reine Impression überwiegen würde: „Sich selber ein Maß / an Farben und Tiefe / im Spiel / mit Erde und Luft ...“ Inge Meidinger-Geise verzichtet auf sprachliche Experimente, immer bleibt sie der Wirklichkeit nahe, spricht sie ruhig, fast verhalten. Landschaft und Fluß, Dörfer und Städte werden ineingesehen. So heißt es vom Mainufer: „An Wälderkissen gelehnt / dörfliches Sinnen flußwärts: / Mit ruhigem Atem / aufnehmen das Vorüber / von

Schiffen und Jahrzeit. / Da tut sich kein Haus hervor: / Wie sterblich / sind alle festen Dinge“. Die Gesichter alter Städte tauchen auf, Gemünden und Würzburg, Aschaffenburg und die Landschaft an der Mainschleife. Die Autorin wendet sich alten Bäumen zu, erkennt, daß „in den Fahrskarten der Menschen“ der Traum „den letzten Kurs“ zeichnet, beobachtet die Umwelt in Mauern, Stühlen, Straßen und Toren und entwirft Bilder des Nach-Paradiesischen. In aller Bedrohtheit zeigen sich die Hoffnungen auf Geborgenheit, es spricht sich in diesen Gedichten ein Glaube an Gott und die Natur aus, den Gunter Ullrich in seinen Graphiken sichtbare Gestalt zu geben sucht. So schreibt die Dichterin von den Wäldern am Main: „Wohin ihr ausweicht — / steinernen Fusses / folgen euch die Städte. / Abends manchmal / sammelt sich eure Finsternis / vor funkensprühenden Straßen / und ihrem schlaflosen Geschrei. / Ihr wißt zu warten, / denn ihr seid zäh / und kommt wieder, / wenn die Häuser stürzen — / denn ihr seid wunderbar / und dauert im winzigen Halm“. Auf diese Dauer im Halm setzt Inge Meidinger-Geise. Gunter Ullrich erweist sich als ein Künstler, der in seinen Graphiken die Technik durchaus aufzunehmen und zu erweitern versteht. Es gelingen ihm vor allem sehr melancholisch getönte Landschaftsbilder, die in ihrer Verhaltenheit und Stille mehr aussagekräftig sind. Das Bändchen ist eine zauberhafte Gabe für alle Freunde Main-Frankens. HDS

Der echte, rechte, feste und treue Mensch muß irgendwo wurzeln, nicht anders wie ein Baum, ein Kernhalm.

Peter Rosegger

Elisabeth Bornfleth

Das Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern (LGA) in Nürnberg

Vorgeschichte

Das Gewerbemuseum — ganz allgemein — ist als neuer Museumstyp in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden und zwar nicht im Sinne unseres heutigen Museumsbegriffes als Sammlung von Kunst- und Kulturgegenständen, von Raritäten und Kostbarkeiten, oder von historischen, oder sonstigen Dokumenten, sondern als **gewerbefördernde Institution**, die Anschauungsmaterial für den Gewerbetreibenden (= Handwerker), den Industriellen und den bildungswilligen Laien bieten konnte, und darüber hinaus den Ratsuchenden mit Hilfe ihrer technischen Einrichtung praktisch unterstützen sollte.

Es ging also nicht um eine Präsentation von Kunst und Antiquitäten zum Vergnügen der ästhetisch Interessierten, sondern um eine umfassende Einrichtung zur Förderung der Wirtschaft.

Das Bedürfnis für solche Institute war entstanden, weil die Handwerker durch die Auflösung der Zünfte in vieler Hinsicht orientierungslos geworden waren und die entstehende Industrie ebenfalls der Maßstäbe bedurfte. Die Erste Weltausstellung in London 1851 machte dieses wirtschaftliche Dilemma deutlich und so entstand dort die Idee, mit Hilfe von Gewerbemuseen die Probleme zu lösen. 1852 wurde das erste Gewerbemuseum in London eröffnet; es ist das heute noch weltberühmte „Viktoria & Albert-Museum“.

Diese Idee fand überall in Europa ein lebhaftes Echo, so daß bald in vielen Städten Gewerbemuseen eingerichtet wurden.

Geschichte

Auch in Nürnberg, das bereits 1792 „Die Gesellschaft zur Hebung der vaterländischen Industrie“ gründete (seit 1845 Gewerbeverein), war man an der Errichtung eines Gewerbemuseums für Bayern sehr interessiert.

Durch die Initiative der Großindustriellen und Reichsräte Lothar von Faber und Theodor von Cramer-Klett kam es schließlich 1869 zur Gründung des Bayerischen Gewerbemuseums in Nürnberg, weil Nürnberg die größte Industriestadt Bayerns war und in dieser Stadt Handwerk und Industrie seit altersher eine besonders wichtige Rolle spielten und Gewerbebeförderung immer engagiert betrieben wurde.

1872 nahm das Museum zunächst eine beschränkte Tätigkeit im alten Fleischhaus in Nürnberg auf.

1874 begann es seine umfassende Tätigkeit im inzwischen umgebauten Hause der Königstraße 4 unter Direktor von Stegmann, der das Programm des Bayerischen Gewerbemuseums endgültig festgelegt und auch die Sammlung der kunst- und kulturgeschichtlichen Gegenstände — also das, was heute das Gewerbemuseum beherbergt — zum großen Teil aufgebaut hat.

1897 erfolgte der Umzug in den Neubau am Gewerbemuseumplatz 2, in dem sich das Museum heute noch befindet.

1910: Der Name Bayerisches Gewerbemuseum wird in Bayerische Landesgewerbeanstalt umgewandelt, die technischen Abteilungen des Hauses werden wesentlich vergrößert und stehen von nun ab im Vordergrund der Institution.